

Die Stadt als Kunstgalerie: Fassadenkunst bereichert Aschaffenburg.

Bei einem Rundgang durch die Geschäftsstraßen der Innenstadt und durch die Altstadt stellte der ehemaligen Leiter des Bauordnungsamtes Bruno Geißel im Rahmen der Kulturtage am 14. Juli 2019 eine vielfältige Auswahl von Kunstwerken an Häusern vor. Gemeinsam mit den Aschaffener Altstadtfreunden wollte er sein Publikum, rund 100 interessierte Bürgerinnen und Bürger, anregen, auch mal in die Höhe zu schauen und Kunstwerke als solche wahrzunehmen und einzuordnen.

Aschaffenburg beherbergt eine öffentliche Kunstgalerie mit über 250 Kunstwerken aus dem 19. und 20. Jahrhundert in einer großen Vielfalt an künstlerischen Ausdrucksformen. Obwohl sehr groß und gut sichtbar, werden die Werke nur beiläufig beachtet oder gar nicht wahrgenommen. Geißel sah man seinen Enthusiasmus an, mit der er die Kunst im öffentlichen Raum der Stadt erkundet hatte und mit der er sein Wissen weitergab. Und diese Begeisterung übertrug sich auf seine Zuhörer. Sie werden in Zukunft beim Gang durch die Straßen immer wieder einmal nach oben schauen, um Etwas zu entdecken.

Geißel weiß, dass im 19. Jahrhundert und auch noch bis zum Zweiten Weltkrieg die Bauskulptur als bildhauerische Arbeit vorherrschte, vereinzelt aber auch Bauplastik als Metallgussarbeit. Die Werke galten der Repräsentation, hatten religiöse Motive oder waren Gedenktafeln. In den 1920er Jahren kam das Programm „Kunst am Bau“ auf mit dem Ziel, Kunst und Künstler zu fördern. Die Blüte der heute noch sichtbaren Kunstwerke lag in den 1950er bis 1970er Jahren. Danach löste sich zunehmend die Kunst von der Architektur und es tritt die eher freistehende „Kunst im öffentlichen Raum“ stärker hervor, der Begriff „Kunst am Bau“ wurde aufgegeben. Erst in der jüngsten Zeit gibt es wieder zunehmend Kunst an Fassaden und Mauern, in der Form von Streetart und streetart-ähnlichen Fassadengemälden.

Die Herstattstraße, Aschaffenburgs Einkaufsmeile, ist auch reich an Gebäuden, deren Fassaden künstlerisch gestaltet sind. Es sind Werke, deren Urheber unbekannt sind, aber auch solche, die Künstlern wie Alois Bergmann-Franken, Siegfried Rischar oder Walter Roos zugeschrieben werden können. Auch Hausmadonnen und Hausheilige, die als individuelles Kunstwerk vor allem im Barock verbreitet waren, sind in Aschaffenburg zu finden.

Bis in die Pfaffengasse führte der Weg, der mit der Sonnenuhr der vier Evangelisten an der Kurie Starkenburg sein Ziel fand. Geißels Abschlussappell, Fassadenkunst als Teil des Flairs einer Stadt zu betrachten und für deren Erhalt einzutreten, fand den Beifall der zahlreichen Teilnehmer.

Selbst Josef Forman, Vorsitzender der Altstadtfreunde, war von der Vielfalt der gezeigten Fassadenkunst überrascht. Diese Werke, sagte er, seien Teil der Stadtgeschichte und müssten erhalten werden. Er wünsche sich, dass die Dokumentation von Bruno Geißel bald veröffentlicht werde.



Rund 100 Gäste umringten Bruno Geißel bei seinem Stadtrundgang zur Fassadenkunst in Aschaffenburg.



Bruno Geißel erläutert am Gebäude der Volksbank in der Herrstallstraße den Jugendstil-Figureschmuck aus Sandstein und die Fassadengliederung im Putz der weiteren Obergeschosse nach einem Entwurf von Alois Bergmann-Franken.



Eine südliche Marktszene in der Herstattstrasse 25 ist das Gemeinschaftswerk von Siegfried Rischar und Walter Roos.



Die bildhauerische Darstellung von Berufen als Sandsteinrelief ziert das Haus Eisen-Jacob in der Sandgasse.



Eine Gedenktafel an der Christuskirche erinnert an verstorbene Gemeindemitglieder.



Bruno Geißel weiß: Die Symbole an der Sonnenuhr der Kurie Starkenburg stellen die vier Evangelisten dar. Zu sehen sind die jeweils geflügelten Symbole Mensch für den Evangelisten Matthäus, Adler für Johannes, Löwe für Markus und Stier für Lukas.